

offen in das östliche Lager übergang? Konnte bei seinen Freunden im Westreich irgend ein Zweifel bestehen über die Rolle, die er ein Jahrzehnt lang „gegen“ die Karolinger, „für“ Hugo Capet, „für“ die Ottonen gespielt hatte? Und ist es nicht unsinnig, anzunehmen, die kundigen Politiker des Ostreichs hätten sich durch einfaches Weglassen der Briefe aus Gerberts Reimser Amtszeit darüber täuschen lassen und es vergessen, welche Politik er damals betrieben? War nicht die Herausgabe der Briefe gerade das ungeeignetste Mittel, diese Dinge zu verschleiern, denn eben aus ihnen werden sie uns ja heute doch erst bekannt? Wäre es nicht besser gewesen, wollte Gerbert etwas verheimlichen, zu schweigen und die kompromittierenden Briefe zu verbergen, anstatt sie zu veröffentlichen?

Ist es denkbar, daß die Gerbert unterschobene Absicht, östlich und westlich des Rheins genau den gegenteiligen Eindruck zu erzielen, sich überhaupt jemals dadurch durchsetzen ließ, daß er zwei „ Fassungen“ verbreitete? Ließ sich überhaupt die Fassung L auf Frankreich, die Fassung P auf Deutschland fixieren, angesichts der Internationalität des damaligen Schrifttums, des durch ganz Europa sich erstreckenden Abschreib- und Austauschwesens, das beim Fehlen der modernen Übersetzungsschwierigkeiten in seiner Ausbreitung in keiner Weise gehindert wurde? Man muß schließlich die ganz besondere Internationalität des Verfassers selbst bedenken. Die vor auszusehende Verbreitung von Abschriften auch des unerwünschten Typs in beiden Zonen mußte den erfahrenen Schriftsteller und Politiker Gerbert doch wohl vor einem solchen törichten Unternehmen bewahren.

All diese Thesen sind im Grunde so wirklichkeitsfremd und unwahrscheinlich, daß man sich wundern muß, wie sie so lange Zeit ernsthaft vertreten und geglaubt werden konnten. Offenbar ist die historische Forschung mit zu eng auf den Buchstaben geheftetem Blick hier in eine Sackgasse geraten, aus der der Weg nicht weiterführt. Man muß an die falsch gewählte Eingangsstelle zurück. Mir scheint aber, der falsche Ausgangspunkt ist die Vorstellung, Gerbert sei selbst der Veranstalter der beiden heute erhaltenen Überlieferungsformen L und P (V) gewesen. Und ich habe den Eindruck, als lösten sich die meisten Schwierigkeiten, wenn man annimmt, die Zusammenstellung seiner Briefe und sonstigen Werke sei nicht von ihm selbst, sondern von anderen, nachdem er Papst geworden war, vielleicht erst geraume Zeit nach seinem Tode, und zwar in Reims aus den dort in der Kanzlei von ihm zurückgelassenen Papieren erfolgt. Schlüssig beweisen läßt sich das nicht, aber doch glaub-